

„Die Tiefen der Gottheit“

FOTO: VERLAGSARCHIV

Wer das Zeugnis über Gott so annimmt, wie es uns das Neue Testament vermittelt, der erkennt sehr bald, dass wir bei der Zuordnung von Vater, Sohn und Heiligem Geist an die Grenzen unseres Vorstellungsvermögens gelangen; und es ist gut, dies zu erkennen und zu akzeptieren. Wir berühren hier mit unseren Gedanken ganz andere Dimensionen – es geht um ein göttliches Geheimnis. In 1. Korinther 2,10 schreibt Paulus: „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ Diese „Tiefen der Gottheit“ sind für uns Menschen unergründlich. Gott ist in seiner Allgegenwart, Allwissenheit, ewigen Existenz und „Körperlichkeit“ nicht vorstellbar und buchstäblich „unbegreiflich“.

Das hindert aber nicht daran, im alltäglichen Glaubensleben Gottes Nähe und Segen so zu erleben wie die Gläubigen der Urgemeinde, nämlich in den Bezügen, in denen sich Gott uns Menschen offenbart hat.

In meinen Gebeten gibt es Anliegen, die ich zu Gott, meinem Vater, bringen möchte. Schon im Alter von vier Jahren habe ich meinen Vater im Krieg verloren, und es ist für mich etwas ganz Besonderes, einen starken Vater zu haben, der mich lieb hat. Zu wissen, dass ich sein Sohn bin und dass er mich väterlich führt, gibt mir das Empfinden der Geborgenheit an seiner allmächtigen Hand.

Wenn ich Gottes Wort studiere und über Aussagen der Bibel nachdenke, ist es mir ein Bedürfnis, mich an den Heiligen Geist zu wenden. Nach der Verheißung der Schrift (Jo16,13) will er mich „in alle Wahrheit leiten“. Er ist in meiner Vorstellung auch der, der mir während des Betens meine Sünde bewusst macht (Jo16,8) und mein Gebet so bei Gott „ankommen“ lässt, wie ich es meine (Rö 8,26).

Wenn es um die Vergebung meiner Schuld geht, stelle ich mir Jesus vor, der als das Lamm Gottes auch für mich in den Tod gegangen ist, und ich weiß, dass sein Blut auch mich „rein macht von aller Sünde.“ Als jungem Mann war mir die Vorstellung hilfreich, dass Jesus während seines Menschseins

auch einmal ein junger Mann war und dass er mich verstand, wenn ich mit ihm über meine drängende Sexualität sprach und um seine Hilfe bat.

Wie gut, dass Gott uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist begegnet, wobei mir bewusst ist, dass ich in jedem von ihnen den ganzen Gott vor mir habe. In diesem Sinne schreibt Paulus von Christus: „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ (Kol 2,9)

Wenn Jesus sagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20), dann verstehe ich das so, dass der Heilige Geist bei uns ist, den er uns als seinen Stellvertreter gesandt hat; im Heiligen Geist ist Christus aber auch selber bei mir. Gleichzeitig ist er auch der Hohepriester im himmlischen Heiligtum, der für uns Fürbitte einlegt (Hbr 8,1.2; 9,24).

Ich bin sicher, dass die Apostel ohne jede intellektuelle Spannung mit Vater, Sohn und Heiligem Geist gelebt haben. Im Zusammenhang mit der Lüge von Hananias und Saphira stellt Petrus zunächst fest: Du hast „den heiligen Geist belogen“ (Apg 5,3). Einige Sätze weiter sagt er: Du hast „Gott belogen“ (V. 4). Und dann zu Saphira (V. 9): „Warum seid ihr denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen?“ Für Petrus und die Gläubigen seiner Zeit ist sowohl die eine als auch die andere Bezeichnung richtig. Immer ist Gott gemeint, „der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“ (1Tim 6,16).

Obwohl die Bezeichnung für Gott im Alten Testament ein Pluralwort ist, der Geist Gottes von 1. Mose 1,2 an im Alten Testament eine große Rolle spielt und die prophetischen Hinweise auf die Göttlichkeit des Messias vorhanden sind (z. B. Jes 9,5.6), blieb den Juden die Erkenntnis der Gottheit verschlossen. Auch der Versuch Jesu, seine göttliche Existenz aus der Schrift zu erklären (Mt 22,41-46; Jo 8,56-58), wurde von den Israeliten innerlich blockiert. Erst durch Jesu Menschwer-

Wie gut, dass Gott uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist begegnet ...

dung, seine Aussagen und sein Handeln wird im Neuen Testament ausdrücklich bezeugt, dass Christus Gott ist und der Heilige Geist als göttliche Person selbstständig handelt.

Zu einem Problem der Definition wurde die Frage nach Gott erst, als im ausgehenden dritten und im vierten Jahrhundert die christlichen Theologen ihre Gottesvorstellung erklären und vor allem den Juden und Heiden gegenüber verteidigen mussten. Im Gegensatz zu den vielen Göttern der Heiden gab es im Christentum nur einen Gott. Um das Unbegreifliche der „Tiefen der Gottheit“ ausdrücken zu können, erfanden sie den in sich unlogischen Begriff der „Dreieinigkeit“. Aber sie wollten damit zum Ausdruck bringen, dass

■ „Die Tiefen der Gottheit“

Wer das Zeugnis über Gott so annimmt, wie es uns das Neue Testament vermittelt, der erkennt sehr bald, dass wir bei der Zuordnung von Vater, Sohn und Heiligem Geist an die Grenzen unseres Vorstellungsvermögens gelangen: Wir berühren ein göttliches Geheimnis.

die sich in der Schrift offenbarende Gottheit einerseits drei göttliche Personen umfasst, andererseits aber doch nur eine Gottheit ist. Man darf auf Grund der Bibelstellen zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist unterscheiden, aber man darf sie nicht trennen. Ob es um die Schöpfung oder die Erlösung geht, immer sind Vater, Sohn und Heiliger Geist gemeinsam am Werk. Wir werden sie niemals ergründen, die Tiefen der Gottheit ...

Harald Weigt



Harald Weigt, Prediger i. R., Hannover, widmet sich unter anderem der seelsorgerlichen Betreuung von Predigerkollegen.